

100 Jahre Seifenfabrik Lenzburg

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Lenzburger Neujahrsblätter**

Band (Jahr): **28 (1957)**

PDF erstellt am: **06.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-918319>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

dienst, er, der Chef selber, unabkömmlich), da machte uns Mr. Ellsworth den Vorschlag, unsere Ferien auf dem Schloß zu verbringen, wann und so lange wir wollten, den alten Spruch „my home is my castle“ abändernd in „my castle is your home!“ Einst — viel früher — auf einem Rundgang durchs Gästehaus mit Mrs. Ellsworth war der lebhafteste Wunsch in mir aufgestiegen: einmal einige Wochen oder auch nur einige Tage hier oben wohnen, essen, schlafen, gleich beim Erwachen ins weite Land hinausschauen können, über dem Maiengrün die Sonne auf- und hinter der Gisliflüh untergehen zu sehen, zu den Alpen, zum Schwarzwald hinüber zu blicken, so oft und so lang man will, und unsern Garten und das Städtchen von oben zu betrachten — wie hätte das schön sein müssen! Und dieser Wunsch sollte erfüllt werden? Nein, er wurde es leider nicht. Es sprach so viel dagegen: das ganze Hauswesen mitsamt den Mägden hätte nach dem Schloß verpflanzt werden müssen, der Gärtner, der in diesen unruhigen Zeiten hätte hüten können, war an der Grenze. Fritz Holliger aus dem „Höfli“, unser altbewährter Kutscher und Faktotum war für diesen Posten etwas zu schwerfällig und unbeholfen. Man wollte ihm diese Verantwortung nicht aufbürden, und meinen Eltern wäre es auf die Länge doch zu umständlich geworden; und so wurde der schöne Plan ein für allemal aufgegeben, und das bedaure ich heute noch.

Als ich — wieder einige Jahre später — an unserm Hochzeitmorgen in die Kutsche stieg, brachte mir Frau Hess einen wundervollen Rosenstrauß aus dem kleinen Burggärtchen: „Ein Gruß von Mr. und Mrs. Ellsworth“. Bald darauf trat Amerika in den Krieg, und jede Verbindung war vorläufig unterbrochen. Die Freundschaft mit diesen beiden lieben Menschen begleitet mich, so lange ich lebe, und ich bin dem Schicksal zutiefst dankbar dafür.

100 JAHRE SEIFENFABRIK LENZBURG

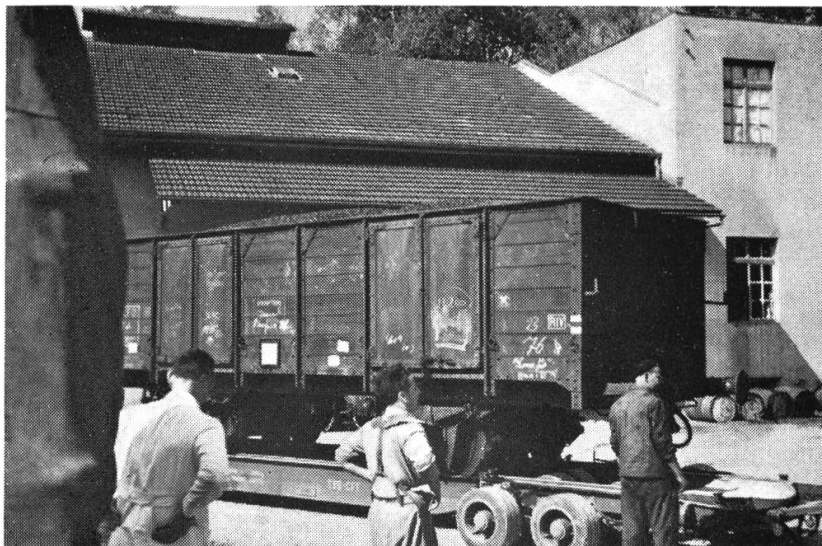
Idyllisch am Fuße des Schloßberges gelegen, kann die Seifenfabrik auf ihr hundertjähriges Bestehen zurückblicken. Gegründet wurde sie im Jahre 1857 von den Brüdern Rudolf und Arnold Ringier, welche einem Hugenotten-Geschlecht entstammten und ihren Sitz auf der noch heute so benannten Bärenburg hatten. Beide starben schon 1874 bzw.

1877, doch trat anfangs der achtziger Jahre Rudolf Ringier jun. als ausgebildeter Chemiker und Fachmann in die Firma ein. Das Geschäft, mit welchem gleichzeitig auch die chemische Branche ihren Einzug in unser Städtchen hielt, nahm einen erfreulichen Aufschwung, denn Ringier bemühte sich, neue Produkte herzustellen, wozu vor allem die sog. Ringier'schen Medizinalseifen zählten, die sich bis kurz vor dem ersten Weltkrieg in Fachkreisen eines ausgezeichneten Rufes erfreuten. Um die Jahrhundertwende trat jedoch Rudolf Ringier, welcher sich schon immer zum Militär hingezogen fühlte, als Berufsoffizier zur Armee über und verkaufte die Seifenfabrik dem Belgier Hoele- mann. Dieser war wohl ein guter Fachmann — anlässlich der internationalen Ausstellung in Brüssel 1905 erhielt die Seifenfabrik für ihre ausgestellten Produkte das „Diplôme de Grand Prix“ — doch kaufmännisch zu wenig gewandt, so daß er gezwungen war, das Geschäft 1909 zu liquidieren. Es erfolgte die Umwandlung in eine Aktiengesellschaft, an der sich vornehmlich Lenzburger Industrielle und Kaufleute beteiligten. Im Jahre 1948, als das Unternehmen zufolge des einige Jahre zuvor verstorbenen Hauptaktionärs Gustav Henckell neuerdings an einem Wendepunkt stand, wurde das Aktienpaket vom jetzigen Leiter Siegfried Hirzel käuflich erworben; letzterer war nach langjährigem Auslandsaufenthalt beinahe gleichzeitig mit dem 1952 verstorbenen Aarauer Vizeammann Eduard Frey-Wilson 1930 in die Firma eingetreten.

Die Tatsache, daß es in den ersten Jahrzehnten des Bestehens der Firma von den maßgebenden Persönlichkeiten zum Teil aus Mangel an Weitsicht, hauptsächlich wohl aber wegen Fehlens von Kapital unterlassen wurde, rechtzeitig eine Marke zu schaffen und derselben durch entsprechende, für die Waschmittelbranche schon damals so notwendigen Propaganda Nachdruck zu verschaffen, brachte es mit sich, daß das Unternehmen nicht nur sehr wechselvolle Jahre — besonders vor und nach dem ersten Weltkrieg — durchmachte, sondern auch, daß seine Produkte einem breiteren Publikum, selbst in der näheren Umgebung, vielfach unbekannt blieben, wiewohl die Fabrik zu den mittelgroßen Betrieben ihrer Branche in der Schweiz zählt und ihre Leistungsfähigkeit durch sukzessive Modernisierung gesteigert wurde. Dieser seinerzeit begangene Fehler läßt sich kaum mehr gutmachen, wogegen erfreulicherweise ein anderer großer Nachteil, der dem Unternehmen anhaftete, nämlich das Fehlen eines Geleiseanschlusses, durch die fortschreitende Technisierung der Verkehrsmittel weitgehend ausgeglichen werden konnte. Trotz Verzichtes also auf Reklame, welcher ein Großteil der übrigen 54 Seifenfabriken in unserem Lande ihren Erfolg mitverdankt, gelang es der Geschäftsleitung, sich eine treue Kundschaft zu sichern: diese setzt sich aus Wiederver-



*Verkauf von Seifen-Ostereiern in Lenzburg
zu gunsten eines gemeinnützigen Werkes*



Einfahrt eines Rollers der SBB in den Fabrikhof

käufer- wie Großverbraucherkreisen zusammen. In erster Linie werden hochwertige Seifenflocken und Seifenspäne hergestellt; neben mannigfachen Spezialerzeugnissen für Industrie, Gewerbe und Staatsbetriebe pflegt das Unternehmen auch ganz besonders die Herstellung feiner Toiletteseifen, darunter in Lizenz diejenige bekannter Marken des In- und Auslandes. So darf die Seifenfabrik Lenzburg, die heute gegen 40 Arbeiter, Angestellte und Reisende beschäftigt, als solides Lenzburger Unternehmen gelten und mit Zuversicht dem zweiten Saeculum ihrer Existenz entgegensehen.

DIE GROSSRATS- UND NATIONALRATSWAHLEN IN DER STADT LENZBURG

VON ALFRED WILLENER-SCHMID

Wahlstatistiken gehören zu den wertvollsten und aufschlußreichsten statistischen Erhebungen für den politisch interessierten Staatsbürger. Sie erlauben genaue Feststellungen über die Verschiebungen im parteipolitischen Kräfteverhältnis — weit aufschlußreichere, als sie sich auf Grund der Mandatverteilung ergeben. Der Wunsch nach einer eingehenden Auswertung der Ergebnisse der Nationalrats- und Großratswahlen für eine wirtschaftlich bedeutende Kleinstadt wie Lenzburg macht sich schon deshalb in weitesten Kreisen geltend, weil üblicherweise eine Analyse der Stärke der politischen Parteien seit der Einführung des Proportionalwahlverfahrens für die erwähnten Behörden nur im Lichte der gesamten Parteistärke im Kanton bzw. in den Bezirken festgestellt wird, nicht aber wie früher nach den Ergebnissen der kleineren Wahlkreise. Im folgenden wollen wir daher auf einige interessante Feststellungen in der Statistik der Nationalrats- und Großratswahlen in der Stadt Lenzburg seit der Einführung des Proporzsystems hinweisen, die in den dargestellten Einzelheiten der Lenzburger Bevölkerung bis anhin nicht bekannt waren.

Die Wahlvorschläge

Seit der Einführung des Verhältniswahlverfahrens für den Nationalrat (Bundesgesetz über die Wahl des Nationalrates vom 14. Februar 1919; erste Wahl im Oktober 1919) schwankte die Zahl der Wahlvorschläge zwischen 5 und 7, wobei sich neben denjenigen der vier großen